

schen Emigration – endet (S. 320f.). „Der Vatikan mit seinen Mitarbeitern wünscht, daß die Katholiken Sowjetlitauens zum religiösen Fanatismus und Obskurantismus zurückkehren, atheistische Schriften, vor allem historische, nicht lesen und verbreiten, die das Bewußtsein des Volkes wecken und vertiefen. Für die römischen Päpste war die objektive Geschichte des litauischen Volkes, ungeachtet dessen, welcher Historiker sie schrieb, immer gleichsam ungöttlich, wenn darin nicht dem Vatikan ein gutes, gehorsames Wort gewidmet wurde, von dessen historischem Einfluß sich das litauische Volk gerade freigemacht hat“ (S. 321).

Dieser Schrift müßte man das Buch des 1986 verstorbenen litauischen Philosophen Antanas Macėina: „Ora et labora“ mit dem Untertitel „Fragen der Kirche und Kultur“ (litauisch; Perugia 1988) entgegenhalten, in dem nach dem Einfluß von Evangelium, Gebet und Mönchtum auf das litauische Volk gefragt wird und in der sorgsam, diesem bedeutendsten litauischen Philosophen der Gegenwart eigenen Weise dem Problem der Christianisierung eine angemessene, in vielem ganz neue Bewertung zuteil wird.

München

Manfred Hellmann

Merja-Liisa Hinkkanen-Lievonen: British Trade and Enterprise in the Baltic States 1919–1925. (Societas Historica Finlandiae, Studia Historica, 14.) Verlag Suomen Historiallinen Seura. Helsinki 1984. 312 S.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die neuen baltischen Freistaaten schwierige Entscheidungen über die Ausrichtung ihrer Außenpolitik zu treffen, wobei alle drei Republiken in der gleichen Ausgangslage waren: Zwischen Deutschland und Sowjetrußland/Sowjetunion gelegen, fürchteten sie einerseits revanchistische Bestrebungen von russischer Seite und andererseits einen zu großen Einfluß Deutschlands. Beides war einer freien Außenpolitik potentiell abträglich. In den 1920er Jahren gab es eine Reihe verschiedener Lösungsversuche dieser Problematik. Dabei schienen anfänglich zwei Möglichkeiten am erfolgversprechendsten zu sein: Eine Baltische Union oder Baltischer Block und alternativ dazu die Anlehnung an Großbritannien. Zu Großbritannien besaßen die baltischen Metropolen seit Jahrhunderten konstante Handelsverbindungen. Insbesondere seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs. (nach dem Verlust der nordamerikanischen Kolonien) hatte die britische Wirtschaft ein starkes Interesse an den Rohstoffen des östlichen Ostseebeckens und Nord-Rußlands gewonnen. Hieraus erwuchs ein beachtliches merkantiles Engagement in dieser Region. Auf Grund der militärischen und politischen Unterstützung der drei baltischen Staaten durch Großbritannien in ihrem Unabhängigkeitskampf 1918/19 gegen Deutschland und Rußland hoffte man in Lettland, Estland und Litauen, daß eine Festigung der Wirtschaftsverbindungen zu einer Intensivierung der politischen Kontakte führen würde. Und da Außenpolitik zu einem großen Teil immer auch Handelspolitik ist, schienen diese Hoffnungen wegen der Schlüsselstellung, die die baltischen Häfen für den Rußlandhandel nun inne hatten, durchaus berechtigt.

Die vorliegende Dissertation untersucht systematisch zunächst die britische Außenpolitik von den Pariser Friedensverhandlungen bis zum Vertrag von Locarno, wobei die Beziehungen zum Baltikum in diesen Kontext gestellt werden. Es folgen Übersichtskapitel zum britisch-russischen Handel und schließlich vier größere Abschnitte, die Verlauf und Ergebnisse der wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen Deutschland und Großbritannien auf den baltischen Märkten eingehend diskutieren. Zudem werden die Bedeutung der baltischen Rohstoffe für Großbritannien sowie der britischen Exporte in die baltischen Staaten und die dortigen finanziellen und industriellen Investitionen untersucht.

In den frühen 1920er Jahren gab es in einigen Kreisen der britischen Politik Bestrebungen, die Position Großbritanniens im Baltikum zu festigen, stand doch das britische militärische und politische Prestige in jenen Jahren höher als irgendwann seit der Mitte des 19. Jhs. Doch einige Jahre später, am Ende der Dekade, war die britische Position im Baltikum dramatisch zusammengebrochen. Die Studie arbeitet in überzeugender Weise die Gründe dafür heraus, warum Großbritannien seine führende Rolle im Baltikum, insbesondere die wirtschaftliche, in solch kurzer Zeit an Deutschland verlor. Dabei zeigt sich, daß die britische Politik des „trade and enterprise“ auf Grund der damals häufig wechselnden britischen Regierungen keine Kontinuität gewinnen konnte. Z. B. fanden in der feindseligen Haltung der Konservativen gegenüber Sowjetrußland die baltischen Staaten keinen Platz als Vermittler oder Transitkanäle eines britisch-russischen Handels. Die Labour-Regierungen wiederum glaubten, durch eine Ausweitung des Rußlandhandels (über die baltischen Häfen) das Sowjetsystem demokratisieren zu können. Solchermaßen wurden die baltischen Staaten von britischen Firmen (wie auch Politikern) oft nur als „foothold“ betrachtet, von dem aus der russische Markt bzw. die russische Politik beobachtet und eventuell beeinflußt werden konnten. Auch die häufig wechselnden Regierungen in den baltischen Staaten mit ihren jeweiligen Interessen trugen das Ihre zu dieser Diskontinuität bei. Ein bedeutender Irritationsfaktor für die britische Politik war das Agieren Frankreichs in dieser Region, das darauf zielte, die „alliance de revers“ zu errichten, die Barriere von osteuropäischen Staaten zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Die fehlende ökonomische und merkantile Präsenz glaubte Paris durch einen politischen Aktionismus wettmachen zu können. Deutschland hatte beides: politische und wirtschaftliche Präsenz – während Großbritannien zwar wirtschaftlich präsent war, aber keine klar definierte und signifikante politische Linie vertrat, die mit den Erwartungen der baltischen Staaten korrelierte.

Die Arbeit basiert fast ausschließlich auf außenpolitischen Dokumenten des Londoner Public Record Office. Aus ihm konnte erstaunlich umfangreiches und aussagekräftiges Quellenmaterial zu den hier primär angewandten wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen zutage gefördert werden. Gleichwohl führt es dazu, daß der Untersuchungsgegenstand über weite Strecken stark aus der Perspektive britischer Handels- und Wirtschaftspolitik gesehen wird. Viele der Probleme, die auf der inneren Entwicklung der drei baltischen Staaten bzw. ihrer Beziehungen untereinander oder zu dritten Staaten (Sowjetrußland, Deutschland, Polen, Skandinavien) beruhten, werden nicht durch archivalische Quellen vertieft. Das ist aber der Vf.in nicht anzulasten, sondern beruht auf der fehlenden Zugangsmöglichkeit zu den entsprechenden Archiven. Hier kann bei deren Öffnung für die freie Forschung auf die verdienstvolle Studie von H.-L. aufbauend weitergeforscht werden.

Die Arbeit hat ein zuverlässiges, sehr ausdifferenziertes Register. Zahlreiche übersichtliche, funktionale Tabellen veranschaulichen die Ausführungen.

Kiel

Robert Bohn

Kyösti Väänänen: Herdaminne för Ingermanland. I. Lutherska stiftsstyrelsen, församlingarnas prästerskap och skollärare i Ingermanland under svenska tiden. (Skrifter utg. av Svenska Litteratursällskapet i Finland, Nr. 538.) Verlag Svenska Litteratursällskapet i Finland. Helsingfors 1987. 346 S., 26 Abb. i. T., 1 Faltkt., historische Kte. a. Vorsatzblatt.

Für die Pastorenschaft Ingermanlands, der Landschaft am Südufer des Finnischen Meerbusens, 1617–1704 in schwedischem Besitz und 1721 offiziell an Rußland abgetreten, gab es bisher nur das verdienstvolle Werk von M. Akiander: „Bidrag till känne-